

## Wie verhält es sich eigentlich mit der Einkommenssituation der westdeutschen Landwirtschaft?

Eine empirische Analyse und eine theoretische Erklärung

Von Günther Schmitt

Der „Agrarbericht“ der Bundesregierung verweigert eine Aussage über die „soziale Lage der in der Landwirtschaft Tätigen“ auch im Verhältnis zu „vergleichbaren Berufsgruppen“. In diesem Beitrag werden die Einkommen der Landwirtschaft betreibenden Privathaushalte in Westdeutschland auf der Grundlage von statistischen Informationen geschätzt, die das Statistische Bundesamt und der Agrarbericht liefern. Danach kann von einer „Einkommensdisparität“ nicht gesprochen werden, vor allem weil die landwirtschaftlichen Haushalte über stark ansteigende nicht-landwirtschaftliche Einkommen verfügen. Eine Erklärung in Form der Theorie des landwirtschaftlichen Haushaltes wird vorgetragen.

### 1. Einleitung

Das *Landwirtschaftsgesetz* (LwG) von 1955 verpflichtet die Bundesregierung, jährlich einen „Bericht über die Lage der Landwirtschaft“ vorzulegen. Dieser „Agrarbericht“ (AB) enthält umfangreiche und detaillierte Angaben über die wirtschaftliche Situation der landwirtschaftlichen Betriebe in Erfüllung der Forderungen des § 2 LwG, der Auskunft über deren „Ertrag und Aufwand“ erheischt. Aber auch mit Blick auf die in § 4 geforderte „Vergleichsrechnung“ werden Berechnungen vorgelegt, die darüber informieren sollen, inwieweit in „Betrieben mit durchschnittlichen Produktionsbedingungen, die bei ordnungsgemäßer Führung die wirtschaftliche Existenz einer bäuerlichen Familie nachhaltig gewährleisten“, eine Entlohnung der Produktionsfaktoren erreicht wird, wie sie außerhalb der Landwirtschaft erzielt wird<sup>1</sup>. Der AB 1992, 57, räumt indes ein, daß „wegen methodischer

<sup>1</sup> Als solche Betriebe werden seit geraumer Zeit die sog. „Vollerwerbsbetriebe“ (AB 1992, 159) verstanden, auf die noch zurückzukommen sein wird. Da in den die Landbewirtschaftung fast ausnahmslos organisierenden Familienwirtschaften die Höhe der Entlohnung der Familienarbeitskräfte, des Eigenkapitals und des im Eigentum befindlichen und bewirtschafteten Bodens nicht ausgewiesen wird, wird in der „Vergleichsrechnung“ eine fiktive „paritätische“ Entlohnung nach Maßgabe der Löhne von Lohnarbeitskräften, einer geschätzten Kapitalverzinsung und einem gegriffenen „Unternehmerzuschlag“ errechnet und mit dem entsprechend bereinigten sog. „Vergleichsgewinn“ verglichen, um anhand der als „Abstand“ bezeichneten Differenz die „Einkommensdisparität“ zu errechnen. Ausführlicher dazu die Erläuterungen im AB 1992, 56 ff.; MB, 176.

Unzulänglichkeiten die Vergleichsrechnung heute nur noch begrenzt aussagefähig ist“. Damit wird zum Ausdruck gebracht, daß die „Vergleichsrechnung“ keine Aussage darüber zuläßt, ob und in welchem Ausmaß ein intersektoraler „Einkommensabstand“ der Landwirtschaft besteht, der doch die Begründung für die massive staatliche Alimentation der Landwirtschaft bildet. § 1 LwG verlangt nämlich, „die soziale Lage der in der Landwirtschaft tätigen Menschen gleichzeitig ... mit den Mitteln der allgemeinen Wirtschafts- und Agrarpolitik ... an die vergleichbarer Berufsgruppen“ anzugeleichen.

In Erkenntnis des Tatbestandes, daß in vielen landwirtschaftlichen Betrieben die Inhaberfamilie noch über andere als nur landwirtschaftliche Einkommen verfügt, weist der AB noch das sog. „Gesamteinkommen“ bzw. das entsprechende „verfügbare Einkommen“ aus, freilich nur für das „Betriebsinhaberehepaar“<sup>2</sup>. Ein Vergleich mit, in nicht-landwirtschaftlichen Haushalten erzielten Einkommen ist allein schon wegen dieser willkürlichen Einschränkung nicht möglich.

Seit 1985 verweist der AB auch auf die vom *Statistischen Bundesamt* seit 1972 vorgenommenen und jüngst von *Spies* u. a. 1992 revidierten Schätzungen des (verfügbaren) Einkommens der verschiedenen privaten Haushaltsguppen, darunter auch die der Selbständigen in der Landwirtschaft. Es handelt sich um die Haushalte, in denen die jeweilige Bezugsperson durch ihre aus landwirtschaftlicher Unternehmertätigkeit erzielten Einkommen am stärksten zum gesamten Haushaltseinkommen beiträgt<sup>3</sup>, also im wesentlichen um die Haushalte, die die Betriebe bewirtschaften, die laut AB als „Vollerwerbsbetrieb“ definiert werden<sup>4</sup>. Deshalb wären gerade diese Haushalte für den geforderten intersektoralen Einkommensvergleich geeignet. Der AB 1992, 59, beschränkt sich indes vornehmlich auf eine Reihe meist irrelevanter Einwände, die einen solchen Vergleich angeblich „erschweren“<sup>5</sup>.

---

<sup>2</sup> Die o. a. Einkommen des Betriebsinhaberehepaars werden jeweils für Voll-, Zu- und Nebenerwerbsbetriebe ermittelt und nach Maßgabe des sog. „Standardbetriebs-einkommens“ (StBE) für mehrere Betriebsgrößenklassen differenziert. Dabei gelten als Vollerwerbsbetriebe die Betriebe, „in denen der Anteil des außerbetrieblichen Erwerbseinkommens des Betriebsinhaberehepaars am Erwerbseinkommen insgesamt weniger als 10 % beträgt“, als Zuerwerbsbetriebe solche, bei denen dieser Anteil „mindestens 10 %, aber weniger als 50 % beträgt“, und als Nebenerwerbsbetriebe solche, wo dieser Anteil „mindestens 50 % beträgt“ (AB 1992; MB, 171). Beim StBE handelt es sich um ein je Betrieb durchschnittlich als erzielbar angesehenes Betriebseinkommen (Wertschöpfung) aufgrund der jeweiligen betriebsindividuellen Faktorausstattung und regionaler Ertrags- und Kostenverhältnisse.

<sup>3</sup> Ausführlicher dazu *Schüler* 1988.

<sup>4</sup> Vgl. dazu Übersicht 1 und bezüglich der wirtschaftlichen Bedeutung der Voll-, Zu- und Nebenerwerbsbetriebe Übersicht 3. 1991 galten laut AB 1992, 12, 49 % aller landwirtschaftlichen Betriebe ab 1 ha LF als Voll-, 8,6 % als Zu- und 42,4 % als Nebenerwerbsbetriebe.

<sup>5</sup> Kritisch zu diesen Einwänden *Schmitt* 1992e.

Im folgenden soll versucht werden, ein zutreffendes Bild der Einkommenslage der Landwirtschaft zu zeichnen. Dabei werden zunächst im Abschnitt 2.1 die vom Statistischen Bundesamt veröffentlichten Schätzungen präsentiert und sowohl im Lichte der in nicht-landwirtschaftlichen Haushalten erzielten Einkommen als auch der Einkommensschätzungen diskutiert, die der AB für die landwirtschaftlichen Haushalte (Betriebsinhaberehepaar) präsentiert. Da sich insoweit auf die Vollerwerbsbetriebe bzw. Landwirte-Haushalte beschränkt werden muß, soll im Abschnitt 2.2 der Versuch gemacht werden, auch das in den Zu- und Nebenerwerbsbetrieben erwirtschaftete Haushaltseinkommen zu schätzen. Da diese Betriebe aber von Haushalten bewirtschaftet werden, in denen die jeweilige Bezugsperson ein das landwirtschaftliche Einkommen übersteigendes nicht-landwirtschaftliches Einkommen erzielt, werden diese Haushalte den nicht-landwirtschaftlichen Haushaltsgruppen vom Bundesamt zugeordnet. Ein spezifischer Ausweis solcher, auch über landwirtschaftliche Einkommen verfügender Haushalte erfolgt deshalb bisher nicht. Mit dieser Schätzung soll die Frage beantwortet werden, ob es sich bei den Zu- und Nebenerwerbsbetrieben um jenen Bereich der Landwirtschaft handelt<sup>6</sup>, der hauptsächlich für die häufig, auch vom AB 1992, 68, mit dem Hinweis auf die „strukturellen Nachteile“ der deutschen Landwirtschaft „gegenüber den anderen nördlichen Mitgliedsstaaten der EG“ betonten, „relativ niedrigen Einkommen“ der deutschen Landwirtschaft verantwortlich zu machen ist.

In Abschnitt 3 soll dann ein Bild der sich in den verschiedenen landwirtschaftlichen Haushaltsgruppen vollzogenen Veränderung der „Querverteilung“ der erzielten Einkommen entworfen werden. Damit kann aus mehr dynamischer Sicht gezeigt werden, daß und wie stark sich diese Haushalte an die Veränderungen der agrar- und gesamtwirtschaftlicher Rahmenbedingungen angepaßt haben. Darauf aufbauend wird eine Hochrechnung der in der „Landwirtschaft“ erzielten Haushaltseinkommen vorgenommen, um die gesamtwirtschaftliche Bedeutung der landwirtschaftlichen bzw. nicht-landwirtschaftlichen Einkommen der Haushalte mit landwirtschaftlicher Unternehmertätigkeit zu verdeutlichen. Im letzten Abschnitt soll dann eine einfache theoretische Erklärung der empirisch zuvor ermittelten Erkenntnis vorgetragen werden, warum von einer nachhaltigen Einkommensdisparität der Landwirtschaft im Gegensatz zu der auch unter Agrarökonomien weit verbreiteten Vorstellung, die Landwirtschaft sei ein im Wirtschaftswachstum aus vielerlei Gründen „benachteiligter“ Sektor, nicht gesprochen werden kann<sup>7</sup>.

<sup>6</sup> Hinweise und Kritik an solchen Behauptungen über die angebliche Ineffizienz und geringe Rentabilität der im Nebenerwerb bewirtschafteten Betriebe finden sich in Schmitt 1992a.

<sup>7</sup> In einem jüngst im „Journal of Economic Literature“ erschienenen Aufsatz kommt Gardner 1992 zu der Auffassung, daß mit dem für die USA seit etwa 1960

## 2. Die Haushaltseinkommen in der Landwirtschaft im Vergleich

### 2.1 Einkommen der Selbständigen-Haushalte

In Tabelle 1 sind für die Zeit 1972 bis 1991 die verfügbaren Einkommen im Durchschnitt aller Privathaushalte (Sp. 1) aller Arbeitnehmerhaushalte (Sp. 2) und der Selbständigen-Haushalte in der Landwirtschaft (Sp. 3) aufgeführt. Bei den zuletzt genannten Haushalten handelt es sich, wie bereits erwähnt, im wesentlichen um die Haushalte, die die im AB ausgewiesenen Vollerwerbsbetriebe bewirtschaften<sup>8</sup>. Deshalb sind in Spalte 6 die im AB geschätzten verfügbaren Einkommen der Betriebsinhaberehepaare aufgeführt, soweit diese Vollerwerbsbetriebe bewirtschaften. In Spalte 9 sind weiter die von den Haushalten selbständiger Landwirte erzielten Bruttoeinkommen insgesamt und die aus landwirtschaftlicher Unternehmertätigkeit erzielten Bruttoeinkommen (Sp. 10) ausgewiesen sowie zum Vergleich die im AB geschätzten Gesamteinkommen (Sp. 12) und „Gewinne“<sup>9</sup> der Vollerwerbsbetriebe bewirtschaftenden Betriebsinhaberehepaare (Sp. 13) genannt<sup>10</sup>.

Tabelle 1 lässt folgende Interpretationen zu:

1. Die Einkommen der Landwirte-Haushalte lagen durchweg über den im Durchschnitt aller Privathaushalte erreichten (Sp. 4), auch über dem verfügbaren Einkommen aller Arbeitnehmerhaushalte (Sp. 5), wenn auch mit wenigen Ausnahmen, die durch die starken preis- und mengenbedingten Erlös- und Kostenschwankungen in der Landwirtschaft verursacht waren. Innerhalb der Gruppe der Arbeitnehmerhaushalte war der Abstand zu den Landwirte-Haushalten naturgemäß am stärksten bei den Arbeiter- und geringer bei den Angestelltenhaushalten ausgeprägt<sup>11</sup>. Von der immer wie-

---

nachgewiesenen Nichtvorhandensein der von Agrarökonomen so intensiv nach ihren Ursachen untersuchten „Einkommensdisparität“ auch die dabei vorgetragenen zahlreichen und im übrigen inkonsistenten Erklärungsversuche gründlich widerlegt wurden. Ausführlicher dazu Schmitt 1992b. Zum Problem der aus dieser angeblichen Disparität abgeleiteten ordnungspolitischen Sonderstellung der Landwirtschaft siehe Schmitt 1990c.

<sup>8</sup> Vgl. dazu die entsprechenden Angaben in Übersicht 3.

<sup>9</sup> Als „Gewinn“ gilt die „Differenz zwischen Unternehmensertrag und Unternehmensaufwand“, umfaßt also „das Entgelt für die nicht entlohnte Arbeit des Landwirts und seiner mitarbeitenden Familie, das eingesetzte Eigenkapital und die unternehmerische Tätigkeit“ laut AB 1992; MB, 173. Im Gegensatz zum Bruttoeinkommen aus Unternehmertätigkeit, wie es vom Statistischen Bundesamt geschätzt wird, werden beim „Gewinn“ die Abschreibungen zu Anschaffungspreisen und nicht zu Wiederbeschaffungswerten berechnet. Ausführlicher zum Begriff und Aussagewert des „Gewinns“ Schmitt 1990d.

<sup>10</sup> Die in Spalte 6 aufgeführten „verfügbaren Einkommen“ des Betriebsinhaberehepaars werden erst seit 1986 vom AB ausgewiesen. Deshalb wurden sie für die früheren Jahre nach Maßgabe des Verhältnisses der Bruttoeinkommen (Sp. 10) zu den verfügbaren Einkommen in den Jahren vor 1986 grob geschätzt.

<sup>11</sup> Der Abstand des verfügbaren Einkommens der Landwirte-Haushalte betrug gegenüber den Arbeiterhaushalten +30,5%, den Angestelltenhaushalten +6,9% und den Beamtenhaushalten -13,3%. In diesem Zusammenhang erhebt sich die Frage, mit

**Übersicht 1: Einkommen landwirtschaftlicher Haushalte im Vergleich zu nicht-landwirtschaftlichen Haushalten,  
Bundesrepublik Deutschland, 1972 - 1991**

Jahr <sup>1)</sup>	Privathaus- halte insgesamt	Verfügbares Einkommen je Privathaushalt <sup>2)</sup>				Betriebsinhaberpaar (Vollerwerbsbetriebe <sup>3)</sup> )				Haushalte v. Selbständigen in der Landwirtschaft <sup>2)</sup>				Bruttoeinkommen je Haushalt <sup>1)</sup>				
		Arbeit- nehmer- haushalte	DM	DM	% <sup>5)</sup>	DM	DM	% <sup>5)</sup>	DM	DM	% <sup>6)</sup>	DM	DM	% <sup>7)</sup>	DM	DM	% <sup>8)</sup>	
Spalte	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14				
1972	22 461	22 515	32 756	145,8	145,5	-	-	-	39 513	25 941	65,7	-	-	-	-	-	-	
1973	23 950	24 592	34 078	142,3	138,6	23 469	98,0	95,4	42 753	27 330	63,9	30 088	25 854	94,6	-	-	-	
1974	25 180	26 613	30 842	122,5	115,9	23 752	94,3	89,2	40 838	24 034	58,9	30 451	26 845	111,7	-	-	-	
1975	27 238	29 889	39 062	143,4	133,4	24 855	91,3	84,9	50 083	31 039	62,1	31 865	28 433	91,6	-	-	-	
1976	30 615	44 441	152,8	145,1	152,8	25 161	86,5	82,2	56 554	35 599	62,9	32 258	29 671	83,3	-	-	-	
1977	30 626	32 517	43 412	141,7	133,5	24 150	78,9	74,3	57 102	34 458	60,3	30 962	29 099	84,4	-	-	-	
1978	34 763	43 818	134,2	126,0	125,2	25 425	77,9	73,1	58 955	33 838	57,4	32 596	31 259	92,3	-	-	-	
1979	34 931	37 322	41 716	119,4	111,8	25 859	74,0	69,2	58 332	30 176	51,7	33 152	31 719	105,1	-	-	-	
1980	36 951	39 408	38 119	105,7	96,7	24 012	66,6	60,9	55 459	24 781	44,3	30 788	29 235	118,0	-	-	-	
1981	37 181	41 343	39 904	107,3	95,5	22 962	61,8	55,5	57 993	25 066	43,2	29 439	27 785	110,8	-	-	-	
1982	38 032	42 381	50 598	133,0	119,4	25 540	67,2	60,3	70 356	35 147	50,0	32 744	31 189	88,7	-	-	-	
1983	39 165	42 986	41 233	105,3	95,9	24 894	63,6	57,9	62 160	26 206	42,2	31 915	30 680	117,1	-	-	-	
1984	40 397	43 675	47 306	117,1	108,3	24 419	60,4	55,9	69 611	32 197	46,3	31 306	30 262	94,0	-	-	-	
1985	41 518	44 608	44 973	108,3	100,8	28 768	69,2	64,5	68 530	29 562	43,1	36 882	33 363	112,9	-	-	-	
1986	44 107	46 745	53 677	121,6	144,8	33 921	76,9	72,6	78 819	37 814	48,0	43 865	39 142	103,5	-	-	-	
1987	45 214	47 990	44 467	98,3	92,6	32 254	71,3	67,2	72 514	28 424	39,2	42 669	37 578	132,2	-	-	-	
1988	47 418	49 698	56 803	119,8	114,3	35 305	74,5	71,0	84 511	40 192	47,6	46 154	41 207	102,5	-	-	-	
1989	48 829	51 133	70 283	143,9	137,5	44 829	91,8	87,7	99 092	53 062	53,5	55 774	50 714	95,6	-	-	-	
1990	52 472	54 996	63 431	120,9	115,3	43 465	82,8	79,0	94 182	44 056	46,8	54 885	50 132	113,8	-	-	-	
1991	54 067	56 893	56 399	104,3	99,1	-	-	-	89 130	34 635	38,9	-	-	-	-	-	-	
Ø73-90	37 477	40 037	46 009	122,7	114,9	27 975	74,6	69,9	65 436	32 943	50,3	36 542	32 073	97,3	-	-	-	
						Durchschnittliche Haushaltgröße (Personen je Haushalt)				4,61		4,85		4,45		4,27	3,91	4,45

<sup>1)</sup> Für Spalten 6 - 8 und 12 - 14 jeweils Durchschnitt der beiden Wirtschaftsjahre. - <sup>2)</sup> Einschl. nicht entnommener Gewinne aus Unternehmen ohne eigene Rechtspersönlichkeit. - <sup>3)</sup> Erläuterung siehe Text. - <sup>4)</sup> In % aller Privathaushalte (Spalte 1). - <sup>5)</sup> In % von Spalte 10. - <sup>6)</sup> In % der Arbeitnehmerhaushalte (Spalte 2). - <sup>7)</sup> In % von Spalte 9. - <sup>8)</sup> In % der Arbeitnehmerhaushalte (Spalte 2).

Quellen: Agrarbericht der Bundesregierung, versch. Jg. - Spies und Mitarbeiter (1992). - Eigene Berechnungen.

der behaupteten „Einkommensdisparität“ der Landwirtschaft im Hauptberuf betreibenden Haushalte kann also demnach nicht gesprochen werden.

2. Allerdings hat sich dieser positive Einkommensabstand der landwirtschaftlichen gegenüber den nicht-landwirtschaftlichen Haushalten kontinuierlich verringert. Dieser Rückgang ist jedoch auf die veränderte Struktur der Privathaushalte und insbesondere der Arbeitnehmerhaushalte zurückzuführen. Der Anteil der Arbeiterhaushalte mit vergleichsweise geringen Einkommen ist zugunsten der mehr verdienenden Angestellten- und Beamtenhaushalte stark zurückgegangen<sup>12</sup>. Zum anderen hat die durchschnittliche Größe der Landwirte-Haushalte und damit ihre Erwerbs- und Einkommenskapazität stärker abgenommen als die der nicht-landwirtschaftlichen Haushalte (unterer Teil von Tabelle 1). Schließlich und auch in Verbindung mit dem zuerst genannten Hinweis gilt, daß die Investitionen in Humankapital in der Landwirtschaft geringer zugenommen haben als in den anderen Wirtschaftsbereichen<sup>13</sup>.

3. Daß die im AB ausgewiesenen „Vollerwerbsbetriebe“ weitgehend identisch sind mit den vom Stat. Bundesamt ausgewiesenen Landwirte-Haushalte zeigt sich daran, daß der in Spalte 12 aufgeführte „Gewinn“ der Vollerwerbsbetriebe im langfristigen Vergleich mit 32 000 DM fast die gleiche Höhe erreicht wie das Bruttoeinkommen aus landwirtschaftlicher Unternehmertätigkeit der Landwirte-Haushalte (Sp. 10). Daraus ist die weiterführende Schlußfolgerung abzuleiten, wonach die vom AB genannten Gesamt- und verfügbaren Einkommen des Betriebsinhaberehepaars die vom jeweiligen Haushalt erzielten Brutto- bzw. verfügbaren Einkommen erheblich unterschreiten, die tatsächlich erzielten Einkommen der Landwirte-Haushalte die in den Spalten 3 bzw. 9 wiedergegebenen Größen erreichen.

4. Die wesentlich stärkere Zunahme des verfügbaren und Bruttoeinkommens der Landwirte-Haushalte gegenüber der im gleichen Zeitraum erfolg-

---

welchen nicht-landwirtschaftlichen Haushaltsgruppen die o. a. Selbständigen-Haushalte der Landwirte eigentlich zu vergleichen sind. Diese Frage kann nach Maßgabe der Berufs- und damit Haushaltsgruppen beantwortet werden, die (bisherige) Landwirte im Falle eines Berufswechsels wählen, genauer noch humankapitaltheoretisch, etwa nach Maßgabe der Ausbildungsabschlüsse, die von Landwirten und von entsprechend vergleichbaren nicht-landwirtschaftlichen Berufsgruppen zur späteren Berufsausübung erworben werden (vgl. dazu Weersink 1992, und die dort angeführte Literatur). So verfügten 1970 40 % der Beamten, 14 % der Angestellten, 0,4 % der Arbeiter und 0,5 % aller landwirtschaftlichen Betriebsinhaber über einen Fachhoch- oder Hochschulabschluß. Auch bei den hier im Vordergrund stehenden Vollerwerbsbetrieben lag dieser Anteil bei etwa 1 %. Diese Indikatoren sprechen dafür, vornehmlich Arbeiter- und, in geringerem Maße, Angestelltenhaushalte als mit den Landwirte-Haushalten vergleichbar anzusehen. Ausführlicher dazu Schmitt 1993.

<sup>12</sup> So fiel der Anteil der Arbeiterhaushalte an den Arbeitnehmerhaushalten (allen Privathaushalten) von 55,4 (31,3) % 1972 auf 43,6 (22,7) % 1991.

<sup>13</sup> Vgl. dazu Fußnote 11.

ten Zunahme des Bruttoeinkommens aus landwirtschaftlicher Unternehmertätigkeit bzw. des damit weitgehend identischen „Gewinns“ bzw. des Gesamt- und verfügbaren Einkommens des Betriebsinhaberehepaars bedeutet zugleich, daß die nicht-landwirtschaftlichen Einkommen der Landwirte-Haushalte besonders stark angestiegen sind. Anfang der 70er Jahre lag der Einkommensanteil aus der Unternehmertätigkeit bei über 60 %, während er um die 90er Jahre auf unter 50 % gefallen ist (Sp. 11). Dagegen ist eine Veränderung des Anteils des Gewinns am Einkommen des Betriebsinhaberehepaars (Sp. 14) nicht zu beobachten. Die zuvor angesprochene Veränderung in der Querverteilung der Einkommen deutet auf die Fähigkeit der landwirtschaftlichen Haushalte hin, sich veränderten agrar- und gesamtwirtschaftlichen Rahmenbedingungen flexibel anzupassen<sup>14</sup>.

## 2.2 Einkommen der Haushalte mit landwirtschaftlichem Zu- und Nebenerwerb

Wie bereits erwähnt, erfaßt das Bundesamt als „landwirtschaftliche“ Haushalte nur solche, die größere Betriebe im sog. Vollerwerb bewirtschaften<sup>15</sup>. Kleinere, vornehmlich im „Nebenerwerb“ geführte Betriebe gelten als von nicht-landwirtschaftlichen Haushalten bewirtschaftete Betriebe (vorwiegend Arbeitnehmerhaushalte)<sup>16</sup>.

Da das Bundesamt die nicht-landwirtschaftlichen Haushalte nicht danach gruppiert, ob und in welcher Höhe sie Bruttoeinkommen aus landwirtschaftlicher Unternehmertätigkeit beziehen, ist es (noch) nicht möglich, das Einkommen dieser „landwirtschaftlichen“ Haushalte analog zu dem der Selbständigen-Haushalte in der Landwirtschaft auszuweisen, wie in Tabelle 1 geschehen. Um dennoch das Einkommen dieser Haushalte zu schätzen, wurde folgendermaßen vorgegangen: In Tabelle 1 waren bereits die verfügbaren und Bruttoeinkommen der landwirtschaftlichen Selbständigen-Haushalte mit den im AB geschätzten verfügbaren und Gesamteinkommen der Vollerwerbsbetriebe bewirtschaftenden Betriebsinhaberehepaare verglichen worden. Dabei zeigte sich, daß das „Gesamteinkommen“ des Betriebsinhaberehepaars nur durchschnittlich 56 % des Bruttoeinkommens der genannten Landwirte-Haushalte erreicht, während der Abstand bei den verfügbaren Einkommen 41 % beträgt.

<sup>14</sup> Ausführlicher dazu im nachfolgenden 3. Abschnitt.

<sup>15</sup> 1991 betrug laut AB 1992; MB, 18, die durchschnittliche Größe aller landwirtschaftlichen Betriebe über einem ha LF 19,6 ha, die der im Vollerwerb bewirtschafteten 31,36, der Zuerwerbsbetriebe 19,08 und die der Nebenerwerbsbetriebe 6,11 ha LF.

<sup>16</sup> Bezogen auf das verfügbare Haushaltseinkommen machte das landwirtschaftliche Unternehmereinkommen (einschl. nicht entnommener Gewinne von Unternehmen ohne eigene Rechtspersönlichkeit) im Jahr 1990 aus: Alle Privathaushalte 1,0 % (510 DM); Arbeitnehmerhaushalte 0,1 % (67 DM); darunter Haushalte von Beamten 42 DM (0,06 %), von Angestellten 31 DM (0,05 %) und von Arbeitern 110 DM (0,2 %) sowie in allen Nicht-Erwerbstätigtenhaushalten 32 DM (0,09 %).

In Tabelle 2 sind diese Angaben ergänzt worden um die vom Betriebsinhaberehepaar von Zu- und Nebenerwerbsbetrieben durchschnittlich erzielten „Gesamteinkommen“ (Sp. 11 u. 18), verfügbaren Einkommen, soweit sie im AB ausgewiesen (Sp. 8 u. 15) wurden, und Gewinne (Sp. 13 u. 20), allerdings beschränkt auf die Jahre 1975 bis 1986, für die vergleichbare Daten vorliegen. Aus dieser Tabelle können folgende Einsichten gewonnen werden, nämlich:

1. Das im AB seit 1986 ausgewiesene *verfügbare Einkommen* des Betriebsinhaberehepaars von Vollerwerbsbetrieben erreichte im Durchschnitt 66 % der verfügbaren Einkommen der Landwirte-Haushalte und 76 % der von den Arbeitnehmerhaushalten. Die entsprechenden Prozentsätze betrugen bei den Nebenerwerbsbetrieben 68 bzw. 78 %, bei den Zuerwerbsbetrieben dagegen 78 bzw. 91 %.
2. Die *Gesamteinkommen* der Voll-, Zu- bzw. Nebenerwerbsbetriebe bewirtschaftenden Betriebsinhaberehepaare erreichen im Durchschnitt der Jahre 1975 bis 1990 bzw. seit 1980 (Zuerwerbsbetriebe)<sup>17</sup> 55, 61 bzw. 63 Prozent des Bruttoeinkommens der Selbständigen-Haushalte in der Landwirtschaft. Dagegen erreichten die in diesen Betriebskategorien durchschnittlich erzielten Gewinne 103 % der Bruttoeinkommen aus Unternehmertätigkeit der Selbständigen-Haushalte, soweit es sich um Vollerwerbsbetriebe handelt, dagegen nur 68 % bei den Zuerwerbs- und 20 % bei den Nebenerwerbsbetrieben.
3. Vor allem aufgrund der zuvor genannten und übereinstimmenden Relationen des verfügbaren bzw. des Gesamteinkommens in den Voll- wie den Nebenerwerbsbetrieben zum verfügbaren bzw. Bruttoeinkommen der Haushalte von selbständigen Landwirten kann nun geschlossen werden, daß das verfügbare und das Bruttoeinkommen der „landwirtschaftlichen“ Nebenerwerbs-Haushalte ebenso hoch ist wie in den Selbständigen-Haushalten. Die entsprechenden Einkommen der Haushalte der Zuerwerbsbetriebe dürften sogar diejenigen der Selbständigen-Haushalte überschreiten<sup>18</sup>. Weder die landwirtschaftliche Betriebe im Voll- noch die Betriebe im Zu- oder Nebenerwerb bewirtschaftenden Haushalte bestätigen demnach das weitverbreitete Vorurteil, wonach die Landwirtschaft oder auch nur Teilbereiche im Windschatten der volkswirtschaftlichen Entwicklung verharren und dementsprechend nur über vergleichsweise geringe Einkommen verfügen.

---

<sup>17</sup> Seit 1979/90 werden die Einkommen der Zuerwerbsbetriebe laut AB 1982, 25 neu berechnet, weshalb die Angaben vor 1980 nicht vergleichbar sind und bei der Berechnung der Durchschnittswerte nicht berücksichtigt wurden.

<sup>18</sup> Darauf deuten die in Übersicht 2 aufgezeigten Gesamt- und verfügbaren Einkommen des Betriebsinhaberehepaars der Zu- gegenüber den Voll- und Nebenerwerbsbetrieben hin.

**Übersicht 2: Verfügbares Einkommen, Gesamteinkommen und Gewinn des Betriebsinhaberehepaars in Voll-, Zu- und Nebenerwerbsbetrieben in der Bundesrepublik Deutschland, 1975 - 1990**

Jahr <sup>1)</sup>	Vollerwerbsbetrieb <sup>2)</sup>						Zuerwerbsbetrieb <sup>2)</sup>						Nebenerwerbsbetrieb <sup>2)</sup>									
	verfügbares Einkommen			Gesamteinkommen			verfügbares Einkommen			Gesamteinkommen			Gewinn			verfügbares Einkommen						
	DM	% <sup>3)</sup>	DM	DM	% <sup>3)</sup>	DM	DM	% <sup>3)</sup>	DM	DM	% <sup>3)</sup>	DM	DM	% <sup>3)</sup>	DM	DM	% <sup>3)</sup>	DM	DM	% <sup>3)</sup>		
Spalte	1	3	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	
1975	31.865	63,6	28.433	91,6							18.090	96,1	9.395	30,2					28.750	57,4	6.655	21,4
1976	32.258	57,0	29.671	83,3							19.331	34,2	10.880	30,6					31.986	56,6	6.445	18,1
1977	30.962	54,2	29.099	84,4							20.223	35,4	10.677	31,0					33.974	59,5	5.997	17,4
1978	32.596	55,3	31.259	92,3							21.973	37,3	11.799	34,9					35.965	61,0	6.703	19,8
1979	33.152	56,8	31.719	105,1							21.999	37,3	11.814	39,2					37.772	64,7	6.959	23,1
1980	30.785	55,5	29.235	118,0							33.290	60,0	16.965	68,5					38.863	70,1	6.052	24,4
1981	29.439	50,8	27.785	110,8							33.523	57,8	16.185	64,6					40.271	69,4	5.720	22,8
1982	32.744	46,5	31.189	87,7							35.905	51,0	17.861	50,8					42.041	59,8	6.996	19,9
1983	31.915	51,3	30.680	117,1							35.141	56,5	17.658	67,4					40.686	65,5	6.561	25,0
1984	31.306	45,0	33.262	94,0							35.124	50,5	17.865	55,5					39.252	56,4	5.294	16,4
1985	36.882	53,8	33.363	112,9							40.955	59,8	20.151	68,1					43.314	63,2	5.429	18,3
1986	33.921	63,2	72,8	43.865	55,7	39.142	103,5	40.482	75,4	90,8	52.305	66,4	26.374	69,7	34.665	64,6	73,7	51.018	64,7	5.668	15,0	
1987	32.254	72,5	67,2	42.669	58,8	37.578	132,2	38.912	87,5	83,2	51.555	71,1	24.859	87,5	35.408	79,6	73,8	52.759	72,8	5.190	18,2	
1988	35.305	62,2	71,0	46.154	54,6	41.207	102,5	41.328	72,8	86,1	54.810	64,9	27.002	67,2	37.458	65,9	75,4	55.953	66,2	6.733	16,8	
1989	44.829	63,8	87,7	55.744	56,3	50.714	95,6	50.511	71,9	98,8	64.414	65,0	34.818	65,6	41.638	59,2	81,4	60.706	61,3	9.880	18,6	
1990	43.465	68,5	68,5	79,0	54.885	61,6	50.132	113,8	53.263	84,0	96,8	68.188	72,4	38.457	86,7	43.328	68,3	78,8	63.366	64,5	9.623	21,8
Ø75-90 <sup>6)</sup>	37.955	66,1	75,6	37.326	54,8	34.654	102,9	44.899	78,3	91,1	45.928	61,4	23.745	68,3	38.499	67,5	78,4	43.431	63.366	618	19,8	

<sup>1)</sup> Durchschnitt der jeweiligen drei Wirtschafts- bzw. Kalenderjahre. – <sup>2)</sup> Zur Definition siehe Text. – <sup>3)</sup> In % des verfügbaren bzw. Bruttoeinkommens der selbständigen Landwirten (Spalte 2 in Übersicht 1). – <sup>4)</sup> In % des verfügbaren Einkommens der Arbeitnehmerhaushalte (Spalte 2 in Übersicht 1). – <sup>5)</sup> In % des Bruttoeinkommens aus landwirtschaftlicher Unternehmertätigkeit der Selbständigenhaushalte (Spalte 10 in Übersicht 1). – <sup>6)</sup> Durchschnitt der ausgewiesenen Jahreswerte (bezüglich der Zuerwerbsbetriebe ab 1980).

Quellen: Agrarbericht der Bundesregierung, versch. Jg. – Spies und Mitarbeiter (1992). – Eigene Berechnungen.

### 3. Entwicklung und Struktur der Einkommen der deutschen „Landwirtschaft“

Aufgrund der zuvor vorgetragenen Überlegungen kann nunmehr geschätzt werden, welche Höhe und welche Querverteilung die Einkommen der Gesamtheit aller Landwirtschaft betreibenden Haushalte aufweisen und wie sich diese Höhe und Einkommensstruktur im Zeitablauf verändert haben. Die Ergebnisse dieser Schätzungen sind in Tabelle 3 für die Jahre 1975, 1980, 1985 und 1990 wiedergegeben.

Zur Schätzmethodik ist folgendes vorzutragen: Die vom Bundesamt geschätzten Haushaltseinkommen (brutto) von *selbständigen Landwirten* lassen sich dazu verwenden, das von diesen Haushalten erzielte Brutto-Haushaltseinkommen, das Bruttoeinkommen aus landwirtschaftlicher Unternehmertätigkeit und die „sonstigen Einkommen“ aus nicht-landwirtschaftlicher Unternehmertätigkeit, aus unselbständiger Arbeit, aus Vermögen und aus empfangenen Übertragungen für die Gesamtheit dieser Haushalte hochzurechnen. Für die Haushalte von *Nebenerwerbsbetrieben* lässt sich eine solche Hochrechnung durchführen, da für diese ja die dort erzielten „Gewinne“ (definiert als Bruttoeinkommen aus landwirtschaftlicher Unternehmertätigkeit) aus den Schätzungen des AB (Tab. 2) bekannt sind, während die als „sonstige“ Einkommen bezeichneten „nicht-landwirtschaftlichen Bruttoeinkommen“ aus der Differenz zwischen den Bruttoeinkommen der Landwirte-Haushalte und den jeweiligen „Gewinnen“ errechnet wurden unter der oben begründeten Annahme, daß die Bruttoeinkommen der Haushalte von Nebenerwerbslandwirten diejenigen der Selbständigen-Haushalte erreichen. Da der AB indes nur die Gewinne für Nebenerwerbsbetriebe mit einem StBE von über 5000 DM ausweist, erfolgt die Hochrechnung nur für diese Betriebe<sup>19</sup>. Analog wird für die *Zuerwerbsbetriebe* vorgegangen, soweit diese nicht als Betriebe angesehen werden, die den vom AB ausgewiesenen Vollerwerbsbetrieben zugerechnet bzw. von

---

<sup>19</sup> Im Vergleich zu den in Übersicht 3 erfaßten Nebenerwerbsbetrieben betrug deren Gesamtzahl laut AB (bzw. die Gesamtzahl der Betriebe) in 1000 1975 356,7 (904,6); 1980 313,7 (797,5); 1985 293,6 (720,8) und 1990 266,3 (629,7). Vereinzelt hat der AB (so 1982, 26) Schätzungen des in den Nebenerwerbsbetrieben mit einem geringeren StBE erzielten Gewinns und Gesamteinkommens vorgenommen. So betrug im Durchschnitt der Jahre 1979/80 und 80/81 deren Gewinn 1889 (das Gesamteinkommen 31 040) DM gegenüber dem in den größeren Nebenerwerbsbetrieben erzielten von 6052 (39 363) DM. Im Durchschnitt aller Nebenerwerbsbetriebe wird der Gewinn mit 3370 (33 825) DM angegeben. Legt man die zuletzt genannten Größen für alle 313 700 Nebenerwerbsbetriebe (1980) zugrunde, so errechnet sich ein Bruttoeinkommen aus landwirtschaftlicher Unternehmertätigkeit dieser Betriebe in Höhe von 1057 Mill. DM gegenüber den, in Übersicht 3 geschätzten 684 Mill. DM. Unterstellt man weiter für diese Haushalte ein durchschnittliches Bruttoeinkommen wie für die in Übersicht 3 erfaßten Haushalte, so ergibt sich ein sonstiges Einkommen in Höhe von 15 968 Mill. DM und ein Bruttoeinkommen insgesamt von 17 025 Mill. DM. Für alle landwirtschaftlichen Haushalte ergibt sich, daß 1980 nur 28,8 (gegenüber 37,0) % des Bruttoeinkommens aus landwirtschaftlicher Unternehmertätigkeit erzielt wurden.

**Übersicht 3: Bruttoeinkommen aller Haushalte mit Einkommen aus landwirtschaftlicher Unternehmertätigkeit,**  
**Bundesrepublik Deutschland, 1975 - 1989**

Haushaltsgruppe	Bruttoeinkommen aus Unternehmertätigkeit	1975(1)		1980(1)		1985(1)		1989(1)		Verän- derungen(2)
		Anzahl 1000	DM Mill.	Anzahl 1000	DM Mill.	Anzahl 1000	DM Mill.	Anzahl 1000	DM Mill.	
Haushalte von Selbständigen in der Land- wirtschaft (Vollerwerbs- betriebe)	ldw. Unternehmertätigkeit <sup>5</sup> sonstige Unternehmertätigkeit <sup>5</sup> unselbständiger Arbeit Vermögen <sup>6</sup> empf. Ifid. Übertragungen <sup>7</sup> Bruttoeinkommen insgesamt	13 437,6 1.392,5 4 065,0 765,6 2 194,9 21 855,6	61,5 6,4 18,6 3,5 10,0 100,0	10 037,4 1.551,7 5 968,7 1.172,6 2 817,0 21 547,2	46,6 7,2 27,7 5,4 13,1 100,0	11 395,6 2 042,6 7 058,2 1.522,3 2 809,6 24 828,3	45,9 8,2 28,4 6,1 11,3 100,0	13 654,1 2 349,7 2 988,3 1 665,1 2 681,9 27 622,4	49,4 8,5 26,3 6,2 9,7 100,0	102,3 168,7 178,1 217,5 122,2 126,3
Haushalte von Idw. Zuer- werbsbetrieben <sup>3</sup>	ldw. Unternehmertätigkeit <sup>8</sup> sonstige Einkommen <sup>9</sup> Bruttoeinkommen insgesamt	1 140,0 38 889 5 028,9	22,7 77,3 100,0	105,6 4 267,5 6 046,7	29,4 70,6 100,0	3 261,7 3 669,7 6 031,4	39,2 60,8 100,0	2 523,8 3 994,9 6 518,7	38,7 61,3 100,0	221,4 102,7 129,7
Haushalte von Idw. Neben- erwerbsbetrieben <sup>4</sup>	ldw. Unternehmertätigkeit <sup>8</sup> sonstige Einkommen <sup>9</sup> Bruttoeinkommen insgesamt	1 003,7 5 593,3 6 597,0	15,2 84,8 100,0	107,6 5 477,2 6 161,2	68,4,0 88,9 100,0	11,1 110,0 7 955,1	602,9 92,4 100,0	7,6 114,2 100,0	1 065,1 9 509,2 10 574,3	10,1 89,9 100,0
Landwirtschaftliche Haushalte insgesamt	ldw. Unternehmertätigkeit sonstige Einkommen Bruttoeinkommen insgesamt	15 558,1 17 900,2 33 481,5	46,5 53,5 100,0	589,5 21 254,5 33 755,1	12 500,6 62,9 100,0	37,0 536,7 38 814,8	14 360,2 63,0 100,0	37,0 482,9 100,0	17 243,0 27 472,4 44 715,4	38,6 61,4 100,0
Alle Privathaushalte	Bruttoeinkommen aus ldw.. Unternehmertätigkeit <sup>10</sup> )	23 573,1 14 788,5	24 537,3 11 301,0	25 923,3	12 469,1	27 616,7	14 418,0	97,5		

<sup>1)</sup> Durchschnitt der jeweiligen drei Wirtschafts- bzw. Kalenderjahre. – <sup>2)</sup> 1989 gegenüber 1975 (= 100). – <sup>3)</sup> Angaben des Agrarberichtes korrigiert um die Vollverwerbsbetriebe, die die Selbständigen-Haushalte überschreiten. – <sup>4)</sup> Mit einem Standardbetriebseinkommen von über 5000 DM. – <sup>5)</sup> Einschließlich nicht entnommener Gewinne der Unternehmen ohne eigene Rechtspersönlichkeit. – <sup>6)</sup> Abzüglich Zinsen aus Konsumentenkrediten. – <sup>7)</sup> Empfangene laufende Übertragungen. – <sup>8)</sup> Gewinn. – <sup>9)</sup> Bruttoeinkommen der Selbständigen-Haushalte abzüglich Gewinn. – <sup>10)</sup> Hochgerechnet aus durchschnittlichem landwirtschaftlichem Unternehmereinkommen je Privathaushalt multipliziert mit deren Gesamtzahl.

Quellen: Agrarbericht der Bundesregierung, versch. Jg. – Spies und Mitarbeiter (1992).

diesen in Abzug gebracht wurden, um die vom Bundesamt ausgewiesene Gesamtzahl der Selbständigen-Haushalte zu erreichen. Im unteren Teil der Tabelle 3 sind die für die einzelnen Haushaltsgruppen geschätzten Einkommensgrößen für alle Haushalte, die eine landwirtschaftliche Unternehmertätigkeit im oben abgegrenzten Sinne ausübten, zusammengefaßt worden.

Die hochgerechneten Daten lassen sich wie folgt zusammenfassen und interpretieren:

1. Für die *Gesamtheit* der Landbewirtschaftung betreibenden Haushalte hat das „sonstige“ Einkommen aus nicht-landwirtschaftlicher Unternehmertätigkeit, Vermögen, unselbständiger Arbeit sowie Transferleistungen stärker zugenommen als das Bruttoeinkommen aus landwirtschaftlicher Unternehmertätigkeit und dies trotz der starken Abnahme der Zahl dieser Haushalte um etwa 40 % seit 1975. Im Vergleich zu 1975, wo noch 47 % des erzielten Bruttoeinkommens aus landwirtschaftlicher Unternehmertätigkeit stammten, waren es 1990 nur noch 39 %.<sup>20</sup> Die Landwirtschaft in ihrer Gesamtheit hat sich immer mehr in Richtung auf eine Teilzeitbeschäftigung hinbewegt und so auf die veränderten agrar- und gesamtwirtschaftlichen Rahmenbedingungen reagiert.

2. Analoges läßt sich auch für die am stärksten auf Einkommen aus der landwirtschaftlichen Erwerbstätigkeit „angewiesenen“ *Selbständigen-Haushalte* (Vollerwerbsbetriebe) aussagen: Dort hat sich der Anteil des landwirtschaftlichen am gesamten Bruttoeinkommen von 62 auf 49 % vermindert. Diese Veränderung in der Querverteilung ist auf die starke Zunahme der Einkommen aus unselbständiger Arbeit zurückzuführen, so daß deren Anteil am Gesamteinkommen von 19 auf 26 % angestiegen ist. Die übrigen sonstigen Einkommen sind etwa ebenso stark angestiegen wie das gesamte Haushaltseinkommen, vielleicht mit Ausnahme des Einkommens aus Vermögen, das stärker zugenommen hat. Deshalb läßt sich für die dort durchgeführte Unternehmertätigkeit auch sagen, daß diese im Durchschnitt gesehen fast den Charakter einer Nebentätigkeit angenommen hat.

3. Besonders stark sind die „sonstigen“ Einkommen in den Landwirtschaft betreibenden *Nebenerwerbsbetrieben* angestiegen. Deren Anteil am Gesamteinkommen betrug 1975 85 % und erreichte 1990 fast 90 %. Dagegen

---

<sup>20</sup> Vgl. dazu auch die voranstehende Fußnote. Das sog. „Faktoreinkommen“ der Landwirtschaft, Fischerei und Forsten (worunter die Entlohnung des nicht entlohten Bodens, Arbeit und Eigenkapitals von Familienwirtschaften verstanden wird) betrug (zum Vergleich zu dem in Übersicht 3 ausgewiesenen Bruttoeinkommens aus landwirtschaftlicher Unternehmertätigkeit) 1975 19,4 (15,6) Mrd. DM, 1980 16,2 (12,5) Mrd. DM, 1985 17,2 (14,4) Mrd. DM und 1990 18,5 (17,2) Mrd. DM. Rechnet man die durchschnittlich je Privathaushalt erzielten Bruttoeinkommen aus landwirtschaftlicher Unternehmertätigkeit hoch, so ergeben sich für 1975 14,8, für 1980 11,3, für 1985 12,4 und für 1990 14,1 Mrd. DM (letzte Zeile von Übersicht 3). Die Unterschiede ergeben sich zumindest teilweise aus den mehrjährigen Durchschnitten in Übersicht 3.

zeigen die Haushalte der Zuerwerbsbetriebe bis 1985 eine entgegengesetzte Entwicklung. Dort ist der Anteil des Gewinns von 23 % bis 1985 auf 39 % angestiegen, der Anteil an sonstigen Einkommen entsprechend zurückgegangen, obwohl auch diese Einkommen absolut zugenommen haben. Diese Veränderung in der Querverteilung bis 1985 wird sofort verständlich, wenn man sich vor Augen hält, daß es sich um frühere Vollerwerbsbetriebe handelt, in denen eine außerlandwirtschaftliche Erwerbstätigkeit erst aufgenommen wurde, jedenfalls noch von geringer Bedeutung war, dann so stark ausgedehnt wurde, daß sie zu Nebenerwerbsbetrieben wurden und somit aus der Gruppe der Selbständigenhaushalte ausschieden. Andererseits treten stets neue, ehemalige Vollerwerbsbetriebe mit einem relativ und absolut hohen Gewinn in diese Betriebsgruppe über, mit der Folge, daß die Gewinne im Durchschnitt ansteigen, die sonstigen Einkommen somit an Bedeutung verlieren<sup>21</sup>.

4. Bemerkenswert ist auch, daß der Anteil der Neben- und Zuerwerbsbetriebe am gesamten Bruttoeinkommen aus landwirtschaftlicher Unternehmertätigkeit von 13,8 (1975) auf 20,1 % (1990) angestiegen ist, was die wachsende relative Bedeutung der nur noch nebenberuflich betriebenen Landwirtschaft unterstreicht. Dem entspricht auch, daß der Anteil dieser Haushaltsguppen am Gesamteinkommen aller landwirtschaftlichen Haushalte von 34,8 auf 38,3 % zugenommen hat.

Insgesamt bleibt demnach festzuhalten, daß sich die westdeutsche Landwirtschaft flexibel an die sich wandelnden wirtschaftlichen Bedingungen anpassen konnte, ohne daß sie einen Rückstand in ihren je Haushalt erreichten Einkommen gegenüber den nicht-landwirtschaftlichen Haushalten hat hinnehmen müssen. Dieser Anpassungsprozeß hat, soweit bisher dargestellt, vor allem vier miteinander eng verbundene Dimensionen, nämlich einmal die einer Ausweitung der Produktions- und Einkommenskapazität von Betrieben, zum zweiten, die der Aufnahme und Ausweitung außerlandwirtschaftlicher Erwerbstätigkeiten als Alternative zum betrieblichen Wachstum und, zum dritten, die der Aufgabe der landwirtschaftlichen Erwerbstätigkeit durch „Abwanderung“ aus der Landwirtschaft. Auf die vierte

<sup>21</sup> Ausführlicher dazu Schmitt 1989 a, 1992 a. Der AB weist eine absolute und relative Abnahme der Zuerwerbsbetriebe nach, wonach deren Anteil von 15,3 % aller Betriebe 1975 auf 8,6 % 1991 zurückgegangen ist. Diese den Angaben in Übersicht 3 widersprechenden Daten, wonach der Anteil der Zuerwerbsbetriebe von 9,6 auf 12,8 % zugenommen hat, ist wiederum auf die bereits erläuterte Vorgehensweise zurückzuführen. Die oben beschriebene Veränderung in der Querverteilung der Einkommen der Zuerwerbsbetriebe bewirtschaftenden Haushalte wird auch durch den Hinweis verständlicher, daß die Durchschnittsgröße der Zuerwerbsbetriebe seit 1985 um 56 %, die der Vollerwerbsbetriebe dagegen nur um 37 % zugenommen hat. Ähnliche Fluktuationen sind auch bei den Nebenerwerbsbetrieben zu beobachten, was dazu führt, daß es sich bei den in Übersicht 3 ausgewiesenen Haushalten nicht um weitgehend identische handelt.

Dimension, nämlich die einer Anpassung der Struktur und Größe des Haushaltes soll im nächsten Abschnitt eingegangen werden.

#### 4. Anpassungen der Größe und Struktur landwirtschaftlicher Haushalte

Bisher war überwiegend von Durchschnittsgrößen der Betriebe und Haushalte und der von ihnen erzielten Einkommen die Rede. Wie in anderen Wirtschaftsbereichen streuen die entsprechenden Größen um diese Durchschnittswerte auch in der Landwirtschaft erheblich. Das gilt vor allem für die Produktions- und Einkommenskapazität der Betriebe, wie auch der AB betont. Entsprechend differenziert er Voll- bzw. Nebenerwerbsbetriebe nach Maßgabe des jeweiligen StBE in drei bzw. vier verschiedene Betriebsgrößenklassen und weist auch die Streuung der Gewinne, des Wirtschaftswertes und einer Vielzahl verschiedener Betriebsmerkmale in und zwischen diesen Größenklassen aus. So kommt er etwa in Bezug auf die „Streuung der Gewinne in den Vollerwerbsbetrieben“ zu dem Ergebnis, daß „ausschlaggebend für Gewinnunterschiede in den landwirtschaftlichen Vollerwerbsbetrieben neben der Betriebsform u. a. Standort und Betriebsgröße“ sowie „die Effizienz des Betriebsmitteleinsatzes sind“ (AB 1992, 31). Der AB weist (58 ff.) auch die Unterschiede in den erzielten Gesamt- und verfügbaren Einkommen des Betriebsinhaberehepaars der verschiedenen großen Vollerwerbsbetriebe aus, was etwa 1990/91 zu dem Ergebnis führt, daß das Gesamteinkommen in den kleineren Betrieben 29 % unter, das der mittleren um 3 % über und der größeren Vollerwerbsbetriebe sogar um 51 % über dem aller Vollerwerbsbetriebe lag, das der Zuerwerbsbetriebe 34 % und das der Nebenerwerbsbetriebe 27 % größer war.

Völlig unberücksichtigt bleibt bei einer solchen Feststellung allerdings die Tatsache, daß sich die unterschiedlich hohe Gewinne bzw. Gesamteinkommen erwirtschaftenden „Haushalte“ auch durch eine unterschiedliche Größe und Struktur auszeichnen, Faktoren, die ihre Arbeits- und damit die Einkommenskapazität entscheidend mitbestimmen wie dies für die nichtlandwirtschaftlichen Haushalte gilt. In Tabelle 4 ist deshalb die Größenverteilung der Haushalte von Selbständigen in der Landwirtschaft im Vergleich zu der aller Privathaushalte und die jeweiligen zeitlichen Veränderungen seit 1975 dargestellt. Zugleich sind Angaben über die in den einzelnen Haushaltsgrößen durchschnittlich erreichten verfügbaren Einkommen und Bruttoeinkommen aus landwirtschaftlicher Unternehmertätigkeit sowie aus unselbständiger Arbeit gemacht worden.

Aus dieser Übersicht lassen sich folgende Erkenntnisse gewinnen, wobei daran zu erinnern ist, daß es sich bei den einzelnen, nach ihrer Größe gruppierten Haushalten angesichts der bereits angesprochenen starken Fluktuation nicht um identische Haushalte handelt:

**Übersicht 4: Strukturmerkmale der Haushalte von Selbständigen  
in der Landwirtschaft, 1975 - 1990**

Haushaltsgruppen		1975	1980	1985	1990
Haushalte von Selbständigen in der Landwirtschaft	insges.				
Anzahl	1000	441	377	345	289
	% <sup>1)</sup>	1,87	1,53	1,33	1,04
Personen je Haushalt	Ldw.	4,48	4,33	4,12	3,86
zum Vergleich: alle Privathaushalte		2,57	2,46	2,32	2,25
Verfügbares Einkommen	DM	39 062	38 119	44 973	63 431
Bruttoeinkommen aus ldw. Unternehmertätigk.	DM	31 039	24 781	29 562	44 051
	% <sup>2)</sup>	79,5	65,0	65,7	69,4
dav.: Einpersonenhaushalte					
Anzahl	1000	12	12	15	18
	% <sup>1)</sup>	0,2	0,2	0,2	0,2
	% <sup>3)</sup>	2,8	3,2	4,5	6,2
Verfügbares Einkommen	DM	14 664	13 125	18 755	29 004
Bruttoeinkommen aus ldw. Unternehmertätigk.	DM	16 759	14 852	21 579	32 766
	% <sup>4)</sup>	114,3	113,2	115,0	113,0
Bruttoeinkommen aus unselbständiger Arbeit	DM	450	1 020	1 757	2 090
	% <sup>4)</sup>	3,1	7,7	9,4	7,2
Zweipersonenhaushalte					
Anzahl	1000	52	48	48	45
	% <sup>1)</sup>	0,8	0,7	0,6	0,5
	% <sup>3)</sup>	11,3	12,2	13,7	15,6
Verfügbares Einkommen	DM	22 632	22 679	29 072	42 991
Bruttoeinkommen aus ldw. Unternehmertätigk.	DM	20 331	17 289	22 692	34 623
	% <sup>4)</sup>	89,8	76,2	78,1	80,5
Bruttoeinkommen aus unselbständiger Arbeit	DM	2 607	4 756	5 751	9 336
	% <sup>4)</sup>	11,5	20,9	19,8	21,7
Dreipersonenhaushalte					
Anzahl	1000	75	66	65	58
	% <sup>1)</sup>	1,8	1,6	1,6	1,2
	% <sup>3)</sup>	16,4	16,9	18,1	20,0
Verfügbares Einkommen	DM	32 998	31 799	37 459	54 696
Bruttoeinkommen aus ldw. Unternehmertätigk.	DM	28 242	23 318	27 581	41 809
	% <sup>4)</sup>	85,6	73,3	73,6	76,4
Bruttoeinkommen aus unselbständiger Arbeit	DM	7 322	13 089	18 085	23 850
	% <sup>4)</sup>	22,1	41,2	48,2	43,6
Vierpersonenhaushalte					
Anzahl	1000	94	86	81	70
	% <sup>1)</sup>	42,7	2,4	2,4	2,0
	% <sup>3)</sup>	21,3	22,8	23,5	24,2
Verfügbares Einkommen	DM	39 362	36 726	45 457	67 321
Bruttoeinkommen aus ldw. Unternehmertätigk.	DM	32 603	25 949	31 961	48 226
	% <sup>4)</sup>	82,8	70,7	70,2	71,6
Bruttoeinkommen aus unselbständiger Arbeit	DM	8 630	14 695	20 482	29 122
	% <sup>4)</sup>	21,9	40,1	45,1	43,2
Haushalte mit 5 und mehr Personen					
Anzahl	1000	208	165	135	98
	% <sup>1)</sup>	8,6	7,9	84	6,9
	% <sup>3)</sup>	47,2	43,8	39,1	33,9
Verfügbares Einkommen	DM	46 658	47 643	57 037	81 793
Bruttoeinkommen aus ldw. Unternehmertätigk.	DM	34 858	27 637	32 499	48 898
	% <sup>4)</sup>	74,7	58,0	57,0	59,8
Bruttoeinkommen aus unselbständiger Arbeit	DM	11 511	21 882	28 882	34 433
	% <sup>4)</sup>	24,7	45,9	60,6	47,0

<sup>1)</sup> Prozentanteil an allen Privathaushalten (der gleichen Größe). – <sup>2)</sup> In % des verfügbaren Einkommens. – <sup>3)</sup> Prozentanteil an allen landwirtschaftlichen Haushalten. – <sup>4)</sup> Prozentanteil am verfügbaren Einkommen.

Quellen: Agrarbericht der Bundesregierung, versch. Jg. – Spies und Mitarbeiter (1992). – Eigene Berechnungen.

1. Die durchschnittliche Größe der Selbständigen-Haushalte in der Landwirtschaft geht zwar ständig und sogar noch stärker zurück als diejenige aller Privathaushalte, ist aber noch immer um etwa 1,5 Personen größer. Diese überdurchschnittliche Größe der landwirtschaftlichen Haushalte ist zurückzuführen auf einen relativ großen Anteil von Mehrpersonenhaushalten. So waren 1975 (1990) 47,2 (33,9) % aller Selbständigen-Haushalte fünf und mehr Personen stark und erreichten deshalb 9,0 (9,3) % aller gleich großen Privathaushalte, obwohl der Anteil aller Landwirte-Haushalte nur 1,9 (1,0) % betrug.

2. Wie im Durchschnitt aller Privathaushalte und dem der einzelnen nicht-landwirtschaftlichen Haushaltsgruppen ist auch das Bruttoeinkommen und das verfügbare Einkommen der Landwirte-Haushalte um so größer, je größer der Haushalt ist, wenn es auch hier wie dort bezogen auf das einzelne Haushaltmitglied mit wachsender Haushaltsgröße sinkt. So lag 1990 das verfügbare Einkommen im landwirtschaftlichen Einpersonenhaushalt mit 29 000 DM um 54 % unter dem Durchschnitt aller Landwirte-Haushalte, während es in den größten, fünf und mehr Personen umfassenden Haushalten mit 81 800 DM 29 % größer war, je Mitglied dieser 5,68 Personen umfassenden Haushalte jedoch nur 14 400 DM erreichte. Je größer der Haushalt, um so größer ist in der Regel die „Erwerbskapazität“ des Haushaltes kraft einer größeren Zahl von erwerbsfähigen Haushaltmitgliedern. Deutlich größer ist aber auch in der Regel die Zahl der noch nicht oder nicht mehr erwerbstätigen Angehörigen.

3. Größere Haushalte bewirtschaften i. d. R. auch größere Betriebe, wenn deren Größe anhand der dort erzielten Bruttoeinkommen aus landwirtschaftlicher Unternehmertätigkeit gemessen wird. Tabelle 4 weist aus, daß die Einpersonenhaushalte 1990 durchschnittlich 33 000 DM, die Vierpersonenhaushalte ebenso wie die noch größeren Haushalte über 48 000 DM an landwirtschaftlichem Bruttoeinkommen erzielt haben. Sowohl im Querschnitts- als auch im Zeitvergleich zeigt sich aber, daß sich mit „wachsender“ Haushaltsgröße die Querverteilung der Haushaltseinkommen zugunsten vor allem des Einkommens aus unselbständiger Arbeit und zu Lasten des Einkommens aus landwirtschaftlicher Unternehmertätigkeit systematisch verändert: Während 1990 bezogen auf das verfügbare Einkommen in den Einpersonenhaushalten 113 % auf solche Unternehmereinkommen entfallen, sind es in den Zweipersonenhaushalten 80,5 %, in den Dreipersonenhaushalten 76,4 %, den Vierpersonenhaushalten 71,6 % und in den größten Haushalten nur noch 59,8 %. In allen Haushaltsgrößen sind diese Prozentsätze im Zeitablauf gesunken und wiederum um so stärker, je größer der Haushalt ist. Der größere Haushalt in der Landwirtschaft erlaubt zwar die Bewirtschaftung eines vergleichsweise größeren Betriebes<sup>22</sup>, aber offenbar sinken die durch eine Betriebsvergrößerung ermöglichten Zunahmen des

landwirtschaftlichen Einkommens im Vergleich zu den Opportunitätskosten in Form der realisierbaren Einkommen aus nicht-landwirtschaftlicher Erwerbstätigkeit. Deshalb „steigen“ sowohl im Zeitablauf aufgrund des Anstiegs des Lohnniveaus als auch im Querschnittsvergleich von größeren Betrieben bewirtschaftenden größeren gegenüber kleineren Haushalten die Bruttoeinkommen aus unselbständiger Arbeit stärker als die aus der landwirtschaftlichen Unternehmertätigkeit erzielten.

4. Der Rückgang der Durchschnittsgröße der landwirtschaftlichen Haushalte spiegelt sich in einem wachsenden Anteil der Ein- bis Vierpersonenhaushalte an allen Haushalten. Die Zahl der noch größeren Haushalte hat besonders stark abgenommen. Im Zusammenhang mit der geringen Einkommenskapazität der von Ein- und Zweipersonenhaushalten bewirtschafteten kleineren Betrieb kann geschlossen werden, daß es sich meist um auslaufende Betriebe handelt, die von älteren Personen als Betriebsinhaber allein (Eipersonenhaushalte) oder zusammen mit dessen Ehegatten (Zweipersonenhaushalte) noch bewirtschaftet werden, über keinen Hofnachfolger verfügen und deshalb im sog. Generationswechsel aufgegeben oder nur noch als Nebenerwerbsbetriebe weitergeführt werden. Darauf deuten deren geringe, unter dem Durchschnitt der landwirtschaftlichen Haushalte, aber auch unter dem Durchschnitt der gleich großen Arbeitnehmerhaushalte liegenden Brutto- und verfügbaren Haushaltseinkommen hin<sup>23</sup>.

Diese Einsichten können dahingehend zusammengefaßt werden, daß größere Betriebe von größeren Haushalten bewirtschaftet werden, diese Haushalte aber relativ und absolut größere nicht-landwirtschaftliche Einkommen beziehen als kleinere Landwirte-Haushalte. Die größeren Haushalte erhöhen im Zeitablauf die Einkommenskapazität ihrer Betriebe, indem in geringerem Maße als ihre nicht-landwirtschaftliche Erwerbstätigkeit und die dadurch erzielten nicht-landwirtschaftlichen Erwerbseinkommen. Kleinere Betriebe bewirtschaftende Haushalte reagieren stärker durch ein Ausscheiden von Haushaltsangehörigen (Verkleinerung der Haushalte) und eine entsprechende Verminderung ihrer Arbeits- und Beschäftigungskapazität, die im Zeitablauf zur Aufgabe des Betriebes oder zum Übergang zur nebenberuflichen Landbewirtschaftung führt. Deshalb gilt, daß ein Vergleich der Einkommenssituation der verschiedenen landwirtschaftlichen „Betriebe“ nur im Lichte der jeweiligen Haushaltsgröße sinnvoll ist.

<sup>22</sup> Die bisher offene Frage nach Ursache und Wirkung der beobachteten Zusammenhänge zwischen Haushalts- und Betriebsgröße in der Landwirtschaft, die erstmals von Tschajanow 1923, 10 ff., aufgeworfen und im Sinne einer Ursache beantwortet wurde, wird ausführlich diskutiert in Schmitt 1992 e.

<sup>23</sup> Eine ausführliche Analyse dieser Zusammenhänge erfolgte in Schmitt 1992 e. Dort konnte nachgewiesen werden, daß die „kleineren Vollerwerbsbetriebe“ mit einem StBE von unter 40 000 DM (AB 1992; MB, 76) ausnahmslos von nur ein bis drei Personen umfassenden Haushalten bewirtschaftet werden.

## 5. Warum ist die Einkommenssituation der Haushalte in der Landwirtschaft vergleichsweise so günstig? Eine einfache theoretische Erklärung

Die voranstehenden Ausführungen konnten zeigen, daß von einer nachhaltigen „Einkommensdisparität“ der Landwirtschaft gegenüber anderen Bereichen der westdeutschen Volkswirtschaft nicht gesprochen werden kann. Vielmehr ist es den die landwirtschaftlichen Betriebe bewirtschaftenden Haushalten gelungen, Einkommen zu erzielen, die über dem aller Privathaushalte, sogar über dem aller Arbeitnehmerhaushalte liegen. Diesen positiven Abstand konnten diese Haushalte auch trotz der Verschlechterung der agrarwirtschaftlichen Rahmenbedingungen insbesondere seit den 80er Jahren aufrechterhalten. Dies ist einerseits durch eine Vergrößerung der Einkommenskapazität der meist größeren Betriebe im Zuge des strukturellen Anpassungsprozesses gelungen, besonders aber durch die Realisierung außerbetrieblicher Erwerbs- und anderer Einkommensmöglichkeiten von Seiten der Haushaltsangehörigen. Diese Einsichten bestätigen eine erstaunliche Anpassungsflexibilität landwirtschaftlicher Haushalte, die mit den traditionellen Vorstellungen über „die“ Landwirtschaft und deren Einkommenssituation nicht vereinbar ist.

Diese tradierte Auffassung von einem systematischen Einkommensrückstand der Landwirtschaft ist darauf zurückzuführen, daß deren Einkommenslage bisher nur an den erzielten Einkommen aus der landwirtschaftlichen Unternehmertätigkeit festgemacht wurde. Diese Sichtweise, der auch der AB folgt, folgt aus der in der Agrarökonomie durchweg vertretenen einzelwirtschaftlichen Theorie, derzufolge es sich bei den landwirtschaftlichen Betrieben um allein auf die Agrarproduktion spezialisierte Unternehmen handelt, nicht aber um Unternehmer-Haushalte, die nur soweit Agrarproduktion betreiben, soweit die dazu eingesetzten Produktionsfaktoren eine (marginale) Entlohnung erzielen, die auch in konkurrierender Verwendung erreicht wird. Mikroökonomisch ist demnach die (effiziente) Ressourcenallokation in der Landwirtschaft nur durch die Theorie des landwirtschaftlichen Haushaltes, nicht aber durch die Theorie des Unternehmens zu erklären. Empirisch ist die Relevanz dieser Haushaltstheorie daran festzumachen, daß in den westlichen Industrie- und Entwicklungsländern der „Familienbetrieb“, also die institutionelle Einheit von Haushalt und Betrieb, die dominierende und persistente Organisationsform in Landbewirtschaftung darstellt<sup>24</sup>.

---

<sup>24</sup> Ausführlicher dazu Schmitt 1990b und die dort angeführten Belege. Eine ausführliche Darstellung und Diskussion der Theorie des landwirtschaftlichen Haushaltes findet sich in Schmitt 1989b, 1990a und b, und dort angeführte weitere Arbeiten des Verfassers.

Die zuvor angesprochene Theorie des landwirtschaftlichen Haushaltes unterscheidet sich von der von Becker 1965 begründeten Theorie des nicht-landwirtschaftlichen Haushaltes<sup>25</sup> allein dadurch, daß dem landwirtschaftlichen Haushalt zur Verfügung stehende Ressourcen (Arbeitszeit) auch zur Produktion von Agrargütern verwendet werden, allerdings nur in dem Maße, wie dabei eine Grenzverwertung erzielt wird, die derjenigen entspricht, die innerhalb des Haushalts (Haushaltsproduktion) und bei der Verwendung außerhalb von Haushalt und Betrieb auf dem Arbeitsmarkt (nicht-landwirtschaftliche Erwerbstätigkeit) erzielt werden kann. Letztere stellen demnach die Opportunitätskosten der „Haushaltsproduktion“ landwirtschaftlicher Güter dar. Sinkt aufgrund sich verschlechternder landwirtschaftlicher Preis-Kostenverhältnisse oder in Folge steigender Opportunitätskosten die Grenzverwertung in der landwirtschaftlichen Produktion gegenüber derjenigen in nicht-landwirtschaftlicher Verwendung, so erfolgt eine entsprechende Reallokation zugunsten ihrer außerlandwirtschaftlichen Verwendung, eine Reallokation, wie sie anhand der voranstehenden statistischen Informationen nachdrücklich bestätigt werden konnte.

Deshalb ist auch kein ökonomisch relevanter Unterschied des landwirtschaftlichen gegenüber dem nicht-landwirtschaftlichen Haushalt zu erkennen, woraus wiederum folgt, daß weder theoretisch noch aufgrund der hier vorgeführten empirischen Belege Anlaß zu der Annahme der überkommenen These besteht, die Landwirtschaft sei ein Bereich permanenter Ineffizienz der dort sich vollziehenden Faktorverwertung und deshalb durch dauerhafte Disparität der Faktoreinkommen ausgezeichnet<sup>26</sup>. Zu einem solchen „Ergebnis“ führt nur die irrtümlicherweise auf den landwirtschaftlichen Betrieb angewandte Unternehmenstheorie, die dann notwendigerweise den zugehörigen Haushalt und dessen Fähigkeiten und Möglichkeiten zur effizienten Allokation der ihm zur Verfügung stehenden Ressourcen nicht nur im Betrieb, sondern auch im Haushalt und außerhalb völlig außer Acht läßt.

---

<sup>25</sup> Vgl. dazu vor allem Seel 1991. In noch ausgeprägterer Übereinstimmung mit der allgemeinen Theorie des Haushaltes kann die von landwirtschaftlichen Haushalten durchgeführte Agrarproduktion auch als (erweiterte) Haushaltsproduktion interpretiert werden, die sich in vielen nicht-landwirtschaftlichen Haushalten auf eine eigentliche Haushaltsproduktion beschränkt, in landwirtschaftlichen Haushalten zur marktmäßigen Produktion erweitert wurde.

<sup>26</sup> Das oben wiederholt angesprochene Ergebnis, wonach landwirtschaftliche Haushalte offensichtlich über ein höheres Bruttoeinkommen als Haushalte „vergleichbarer Berufsgruppen“ (Arbeiter- und Angestelltenhaushalte) verfügen, ist auf die Zugangsbarrieren zurückzuführen, die nicht-landwirtschaftlichen Haushalten die Aufnahme der Agrarproduktion verwehren. Zu nennen sind hier institutionelle Schranken, die den Erwerb oder die Pacht landwirtschaftlich nutzbaren Bodens erschweren (Grundstücksverkehrsgesetz), vor allem aber ein vergleichsweise hoher Bedarf an Humankapital: Das Erlernen (Ausbildung) landwirtschaftlicher Erwerbsfähigkeit erfolgt im landwirtschaftlichen Haushalt durch „learning by doing“, also quasi als externer Effekt, der im nicht-landwirtschaftlichen Haushalt nicht auftritt.

Erstaunlich ist nur, daß es offenbar erst der vom Statistischen Bundesamt ausgewiesenen Daten über die vergleichsweise Einkommenslage landwirtschaftlicher Haushalte bedurfte, um die Logik und Relevanz der Theorie des landwirtschaftlichen Haushaltes<sup>27</sup> anhand der Tatsache deutlich zu machen, daß die von Landwirten erzielten Haushaltseinkommen eine ähnliche Höhe erreichen wie in nicht-landwirtschaftlichen Haushalten. Allerdings sind selbst diese seit 1972 nachgewiesenen Tatbestände bisher weder von den Agrarökonomen oder gar den Agrarpolitikern bisher zur Kenntnis genommen worden. Sie müssen wohl noch die Erfahrung machen, die Gardner 1992, 97, für die USA so beschrieben hat: „The apparent lesson of research in ... agricultural economics is: When the accumulation of data becomes sufficient, economists are swayed regardless of theory and cast aside any theory obviously inconsistent with the data, but to be powerful data must be sufficient to tell their own story.“

### Zusammenfassung

Der jährlich von der Bundesregierung vorzulegende „AB“ gibt keine Auskunft über die Einkommenslage der Landwirtschaft betreibenden Haushalte noch darüber, inwieweit diese Einkommen den von „anderen Berufsgruppen“ erzielten entsprechen, wozu das Landwirtschaftsgesetz verpflichtet. In diesem Beitrag werden die Einkommen der Landwirtschaft betreibenden Haushalte auf der Grundlage entsprechender Informationen des Statistischen Bundesamtes und des Agrarberichtes geschätzt und für Westdeutschland hochgerechnet. Eine „Einkommensdisparität“ konnte nicht nachgewiesen werden, weil die landwirtschaftlichen Haushalte vor allem stark steigende Einkommen aus außerlandwirtschaftlicher Erwerbstätigkeit bezogen haben. Eine Erklärung in Form der Theorie des landwirtschaftlichen Haushaltes wird vorge tragen, durch entsprechende empirische Daten belegt und in ihren agrarwirtschaftlichen Implikationen diskutiert.

### Summary

The “Agricultural Report” of the German government does not provide exact data concerning income achieved by farm households. Therefore, no information is given whether and to what degree farm family income keeps up with non-farm family income although farm policy is directed toward parity income of agriculture. In this article, farm household income is estimated based on relevant statistics provided by the Central Statistical Office and the Agricultural Report. Disparity of farm versus nonfarm income can not be supported statistically. Farm households have increased income by nonfarm employment of farm household members. The theory of farm households only provides a sound explanation.

---

<sup>27</sup> Die Theorie des landwirtschaftlichen Haushaltes wurde im Kern bereits von dem russischen Agrarökonomen Alexander Tschajanow 1923 entwickelt, konnte sich jedoch gegenüber der von Albrecht Thaer 1810 entwickelten Theorie des landwirtschaftlichen Betriebes nicht durchsetzen. Ausführlicher dazu Schmitt 1992 f.

### Literaturverzeichnis

- Agrarberichte der Bundesregierung. Bonn.
- Becker, G. S. (1965), A Theory of the Allocation of Time. Economic Journal 75, 493 - 517.*
- Gardner, B. (1992), Changing Economic Perspectives on the Farm Problem. Journal of Economic Literature 30, 62 - 101.*
- Scheele, M. (1990), Die Politische Ökonomie landwirtschaftlicher Einkommenspolitik im Rahmen der Agrarsozialpolitik in der Bundesrepublik Deutschland. Kiel.*
- Schmitt, G. (1988), Wie optimal ist eigentlich die „optimale“ Betriebsgröße? Agrarwirtschaft 37, 234 - 245.*
- (1989a), Zum Wandel in der Betriebsgrößenstruktur der Landwirtschaft der Bundesrepublik Deutschland. Agrarwirtschaft 38, 294 - 305.
  - (1989b), Simon Kuznets' „Sectoral Shares in Labor Force“: A Different Explanation of His  $(I + S)/A$  Ratio. The American Economic Review 79, 1263 - 1276.
  - (1990a), Is Structural Change Really a Source of Economic Growth? The Case of Agriculture. Journal of Institutional and Theoretical Economics 146, 470 - 499.
  - (1990b), Die ökonomische Logik der Einheit von Haushalt und Betrieb in der Landwirtschaft. Agrarwirtschaft 39, 209 - 220.
  - (1990c), Landwirtschaft – Ein Ausnahmehbereich? Eine alte Frage und eine neue Antwort. Ordo 41, 219 - 250.
  - (1990d), Der Unternehmensgewinn in der Landwirtschaft: Maßstab der Effizienz des Faktoreinsatzes? Agrarwirtschaft 39, 307 - 315.
  - (1992a), Verfügen die Agrarökonomen über eine Theorie des agrarstrukturellen Wandels? Berichte über Landwirtschaft 70, 213 - 230.
  - (1992b), Über den Widerspruch zwischen agrarökonomischer Theorie und agrarwirtschaftlicher Realität und dessen Auflösung. Agrarwirtschaft 41, 358 - 367.
  - (1992c), Was ist eigentlich ein Vollerwerbsbetrieb, was ein Nebenerwerbsbetrieb und wieviele gibt es davon in der Bundesrepublik Deutschland? Agrarwirtschaft (im Druck).
  - (1992d), Institutionen, Rationalität und Landwirtschaft: Der Erinnerung an Friedrich Aereboe (1865 - 1942) anlässlich seines Todes vor fünfzig Jahren gewidmet. Berichte über Landwirtschaft 70, 1 - 29.
  - (1992e), Der Zusammenhang zwischen Haushalts- und Betriebsgröße in der Landwirtschaft: Eine institutionenökonomische Erklärung und deren agrarökonomische und agrarpolitischen Implikationen. Berichte über Landwirtschaft 70, 505 - 672.
  - (1992f), The Rediscovery of Alexander Chayanov. History of Political Economy 24 (im Druck).
  - (1993), „Landwirtschaftsgesetz“ und „Agrarbericht“ im Licht der Theorie des landwirtschaftlichen Haushaltes: Drei Fragen und erste Antworten. Agrarwirtschaft 42 (im Druck).
- Schüler, K. (1988), Einkommensverteilung nach Haushaltsgruppen: Ausgangspunkt und Zusammenführung, in: Reich, U. P. (Hrsg.), Aufgaben und Probleme der Einkommensstatistik. Sonderheft zum Allgemeinen Statistischen Archiv 26, 37 - 52.*

- u. a. (1990), Verfügbare Einkommen nach Haushaltsgruppen in erweiterter Haushaltsgliederung. *Wirtschaft und Statistik* 1990, 182 - 194.
- Seel, B.* (1991), Ökonomik des privaten Haushalts. UTB 1621. Stuttgart.
- Spies, K.* u. a. (1992), Verfügbares Einkommen nach Haushaltsgruppen. Revidierte Ergebnisse der volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung für die Jahre 1972 bis 1991. *Wirtschaft und Statistik* 1992, 418 - 447.
- Thaer, A.* (1810), Grundsätze der rationellen Landwirtschaft. Erster und zweiter Teil. Wien.
- Tschajanow, A.* (1923), Die Lehre von der bäuerlichen Wirtschaft. Versuch einer Theorie der Familienwirtschaft im Landbau. Berlin.
- Weersink, A.* (1992), Off-farm Labor Decisions by Ontario Swine Producers. *Canadian Journal of Agricultural Economics* 40, 235 - 251.